

WEIHNACHTEN 2015

Predigt in der Messe am ersten Weihnachtstag – 25. Dezember

Evangelium: Joh 1, 1-18

A. Am Weihnachtstag, wenn uns der Beginn des Johannesevangeliums verkündet wird – „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott ...“ (Joh 1,1), muss man unwillkürlich auch an einen anderen Text der Bibel denken, der mit den gleichen Worten beginnt: „Im Anfang - schuf Gott Himmel und Erde...“ (Gen 1,1). Es ist dies die erste Seite der Heiligen Schrift, die sich tief in das Gedächtnis der Menschheit eingepägt hat. Natürlich, man kann wohl heute nicht mehr mit Selbstverständlichkeit davon ausgehen, dass jedermann an einen Schöpfer glaubt, ja manche lehnen diese Idee als irrelevant und bedeutungslos einfach ab. Aber ist da nicht etwas ausgesprochen, was alle Menschen teilen könnten, wenn sie sich dafür öffnen oder wonach sie sich letztlich sehnen: Nämlich kein Zufallsprodukt zu sein, sondern von einer liebenden Hand geführt den Sinn dieses Lebens zu finden? Die Schöpfungserzählung der Bibel gipfelt, nachdem die verschiedenen Schöpfungswerke aufgezählt sind, in dem bedeutungsvollen Satz: „Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich....Gott schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ (Gen 1, 27f.) Diese Aussage macht die unermessliche Würde jedes Menschen deutlich – er ist nicht bloß *etwas*, sondern er ist *jemand* - ein geliebtes und gewolltes Geschöpf!

B. Aber dieses Geschöpf löst sich aus der Hand des Schöpfers und will eigene Wege gehen. Die Heilige Schrift beschreibt, wie die fundamentale Beziehung zwischen Gott und dem Menschen zerbricht, als der Mensch anmaßend den Platz Gottes einnehmen will, so *sein will wie Gott* selbst (Gen 3,5). Dieser Bruch ist die Ursünde – die Harmonie zwischen dem Schöpfer, der Menschheit und der ganzen Schöpfung wird zerstört¹. Das ist die Katastrophe schlechthin, weil damit der Mensch sich von der ihn alles umfangenden Liebe selbst gelöst hat.

Aber – so muss man es wohl mit einfachen Worten ausdrücken - Gott konnte diese Trennung des Menschen von seiner Liebe nicht ertragen. Es dreht ihm sozusagen das Herz um wegen des Elends des Menschen, in das er sich selbst begeben hat. Darum geht er dem Menschen nach in seinem Sohn, indem er selbst Mensch wird.

Im 11. Jahrhundert hat der Mönch und spätere Kirchenlehrer Anselm ein berühmtes Buch geschrieben mit dem Titel „*Cur Deus homo?*“ – *Warum ist Gott Mensch geworden?* Seine Antwort lautet: Die Sünde, das Böse ist so groß und allmächtig in der Welt, dass nur Gott selbst allein Abhilfe schaffen konnte. Er allein kann Rettung bringen und Erlösung. Liebe Schwestern und Brüder, wie steht es mit dieser tausend Jahre alten Antwort heute? Ist sie noch aktuell? Haben wir nicht auch immer wieder Erfahrungen, die niederdrücken und uns ängstigen. Jeden Tag hören wir in den Nachrichten von neuen Konflikten und Kriegen, wir lesen von Unrecht und Gewalt, denen Menschen ausgesetzt sind. Wir hören von zerbrochenen Ehen und Familien, von Hunger und Krankheit, von extremistischen und

¹ Vgl. auch Papst Franziskus, Enzyklika „*Laudato si*“ 66

menschenverachtenden Bewegungen. Wir erfahren, wie schwer manchmal politische und friedliche Lösungen für die Probleme der Welt zu finden sind. Gibt es aus alledem einen Ausweg? Ich meine: Den Ausweg kann nur Gott selbst schaffen. Das ist keine fromme Floskel, sondern es ist der Inhalt des heutigen Festes. Die Botschaft von Weihnachten sagt uns: Gott ist Mensch geworden – das Wort ist Fleisch geworden! Er lässt sich selbst auf diese manchmal schwierige und miserable Situation des Menschen ein und will sie mit uns teilen. Er will all das, was wir als bedrückend und schmerzlich erleben, am eigenen Leib erfahren. *Das* ist der Gott, an den wir glauben. Er ist nicht ein „apathischer“ Gott, sondern ein persönlich-„sym-pathischer“ Gott, was ja in der griechischen Sprache nichts anderes heißt als „mit-leidend“ und bereit zum Erbarmen.

Von dem in Breslau am 1. Weihnachtstag des Jahres 1624 geborenen Theologen und Arzt Johannes Scheffler (besser bekannt unter dem Namen Angelus Silesius – „schlesischer Engel“, den er nach seiner Konversion zur katholischen Kirche annahm) stammt ein Satz, der das Geheimnis der Menschwerdung so zusammenfasst: „Der Mensch muss doch was sein: Gott nimmt sein Wesen an! Um aller Engel willen hätt’ er solch’ s nicht getan!“ Es ist tatsächlich einmalig, was wir von unserem Gott glauben. Was wir als Menschen wert sind, das erfahren wir durch Gott selbst: Wir sind erbarmungswürdige *und* zugleich liebenswürdige Geschöpfe! Es stimmt, was wir im Tagesgebet der Messe am Fest der Geburt Christi beten: „Allmächtiger Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer wiederhergestellt...“ – darum feiern wir dieses Fest der Geburt Christi voller Freude und Dankbarkeit.

C. Liebe Schwestern und Brüder! Wir feiern Weihnachten im Jahr der Barmherzigkeit, dass wir vor wenigen Tagen in der ganzen Kirche eröffnet haben. Gleich zu Beginn seines Ankündigungsschreibens erinnert Papst Franziskus an das Weihnachtsgeheimnis und bezeichnet es als „endgültige Offenbarung der Liebe Gottes“.² Dass sich der dreifaltige Gott uns auf diese Weise nähert, ist das größte Zeichen seines Erbarmens mit uns. Es wird in diesem Heiligen Jahr darauf ankommen, dass wir das von unserem Gott neu lernen: Erbarmen – weil wir es selbst auch nötig haben! In einer Gesellschaft, in der es manchmal kalt und erbarmungslos zugeht, in einer Welt, in der der Mensch sich leicht als Alleinherrscher aufspielt und den Schöpfer vergisst, stiften Barmherzigkeit und Vergebung neue Wärme und neue Beziehungen zwischen den Menschen und erst recht zwischen Mensch und Gott. Und nicht zuletzt ist solches Erbarmen allein der Würde jedes Menschen angemessen – auch des sterbenden und leidenden Menschen. Wir können an Weihnachten Gott nur aus ganzem Herzen loben und ihm danken, dass er diesen Weg zu uns gewählt hat. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

² Vgl. *Misericordiae vultus* 1